

Mai 2018

Liebe Freundinnen und Freunde des Waisenkinderdorfes Yovokope,

ein halbes Jahr ist vergangen seit ich über das Projekt in Togo berichtet habe. Inzwischen hat sich allerlei ereignet, sowohl bei uns als auch in Togo.

Zusammenarbeit zwischen Nottuln und Bremen

Ich habe ja bereits in einem der vorherigen Infobriefe über die Gründung eines neuen Vereins in Nottuln in Nordrhein Westfalen in der Nähe von Münster, berichtet. Der Verein mit dem Namen „Ein Lächeln für Togo“ leistet neben finanzieller Unterstützung Hilfe durch das Verschicken von Containern mit praktischen Dingen unter anderem für die Landwirtschaft. Wir informieren uns gegenseitig über unsere Hilfsmaßnahmen. Außerdem können wir Bremer unsere Hilfsgüter kostenlos in den Containern mitgeben. Das ist wunderbar.

Erfolgreiche Sammlung

Die Hauptaufgabe des Vereins Lebenschance ist es, Geld nach Togo zu schicken. Mit Einkäufen vor Ort wird die dortige Wirtschaft unterstützt. Schwierig wird es wenn Dinge sehr teuer sind oder von schlechter Qualität. Ein Beispiel dafür sind Handtücher. Die billigen aus China taugen nichts, die anderen sind teuer. Da macht eine Sammelaktion bei uns wirklich Sinn.

Viele von Ihnen haben uns in den vergangenen Wochen nützliche Dinge, insbesondere Handtücher, gespendet. Die werden ständig gebraucht.

In Yovokope leben 550 Menschen. In dem tropischen Klima ist es selbstverständlich, sich mindestens einmal am Tag von Kopf bis Fuß zu waschen. Die Jugendlichen und Erwachsenen nutzen dafür die Badehäuschen, von denen es mehrere im Dorf gibt. Das Wasser hierfür holt man sich aus einem der großen Regenwassersammelbecken und begießt sich damit. Das ist mindestens so angenehm wie eine Dusche.



Die Körperpflege der Kleinen ist sehenswert. Sie finden sich gegen 17 Uhr in der Nähe eines der großen Regenwasserbecken ein, splitternackt und mit einem Eimerchen, in dem sich ihr Waschlappen und ein Stück Seife befinden. Dort werden sie von einem Erwachsenen von Kopf bis Fuß abgeseift.



Ich möchte noch erwähnen, dass uns die Grundschule in Bremen Grolland auch bei dieser Aktion hervorragend unterstützt hat. Außer Kinderkleidung und Handtüchern erhielten wir Schulmöbel und eine Wandtafel.

Der Verein in Nottuln hat bereits einen Container bereitgestellt und sammelt bis zur Versendung in einigen Wochen. Bis dahin hoffen wir auch, einen Motor für einen der fahruntüchtigen Trecker zu bekommen. Die Chancen stehen gut.

Unterstützung für die Landwirtschaft

Die Landwirtschaft ist überall in der Welt vom Wetter abhängig. In den Tropen ist das Wetter leider häufig sehr extrem. Mal regnet es derart stark, dass die Samen oder Pflanzen aus dem Boden geschwemmt werden. Ein anderes Mal leidet das Land lange Zeit unter Trockenheit.

Im Jahr 2017 war das Wetter passend und beide Ernten fielen gut aus. Es konnten sogar 200 Säcke à 100 kg verkauft werden. Für 100 kg bekommt man 15 000 CFA (der Preis ist staatlich festgelegt). Für 200 Säcke wurden daher 3 000 000 CFA eingenommen. Umgerechnet in Euro waren das immerhin 4 600 €.

Bevor der Mais in die Erde kommt muss es ein paarmal geregnet haben. In diesem Jahr sollte zum ersten Mal eine Maissämaschine eingesetzt werden. „Ein Lächeln für Togo“ hatte in seinem ersten Container einige gebrauchte landwirtschaftliche Geräte verschickt. Da die Landwirte vor Ort mit der Maschine nicht zurechtkamen, entschlossen sich die Nottulner, einen jungen Landwirt nach Togo zu schicken. Manuel S., 21 Jahre jung, flog am 18. März nach Togo. Es war seine erste Afrikaerfahrung und entsprechend beeindruckt war er. Die Maschine Paris-Lomé landet gegen Mitternacht. Nach Minusgraden in Deutschland wird man von ca. 28 Grad heißer, feuchter Luft empfangen. Roger holte den jungen Mann ab und fuhr sogleich mit ihm durch die afrikanische Nacht in das 60 km entfernte Dorf.

Am nächsten Tag wurden die 60 ha Land gepflügt. Der unebene Boden sollte danach mit der Egge aus Nottuln geglättet werden, um die Sämaschine einsetzen zu können. Eine Reparatur an der Egge kostete viel Zeit, zu viel, denn es setzten gewaltige Regenschauer ein. Das Land konnte nicht mehr mit dem Trecker befahren werden. Der Gebrauch von Egge und Sämaschine war nicht mehr möglich.

Einsaat auf afrikanisch

Wie in allen anderen Jahren wurde auch dieses Mal der Mais per Hand in die Erde gebracht. Alle Kinder ab 10 Jahren, alle Jugendlichen und Erwachsenen, ca. 400 Personen, arbeiteten jeweils zu zweit an zwei Tagen von morgens um 5 Uhr bis gegen Mittag. Eine Person machte mit einem Stock ein Loch, eine zweite Person legte zwei Maiskörner hinein und schloss das Loch mit dem Fuß. Nach zwei Fröhschichten, die vor der großen Mittagshitze beendet waren, war das 60 ha große Feld bestellt.



Die Sämaschine kam dann doch noch zum Einsatz. Ein 2 ha großes Feld direkt am Dorf gelegen, wurde maschinell bestellt. Roger ist begeistert von dieser Maschine, die gleichmäßig und dicht sät, einen größeren Ertrag verspricht und die Menschen von der anstrengenden Arbeit befreit,

Manuel will auf jeden Fall im September wieder nach Togo, dann, wenn die zweite Regenzeit kommt und ein zweites Mal gesät werden kann.

Er hatte bisher Zweifel daran gehegt, dass Entwicklungshilfe sinnvoll ist und etwas in den Ländern bewirken kann. Dieses Erlebnis hat alle Zweifel beseitigt - so Manuel.

Dank

an alle, die uns mit Geld und Hilfsgütern unterstützt haben.

Es ist nicht leicht, genügend Geld für die laufenden Kosten, für Gehälter, Medikamente, Material, Reparaturen, Benzin, Nahrung zusammen zu bekommen. Seit langem machen wir uns Gedanken darüber, wie in Togo Geld verdient werden kann, aber das ist leider sehr schwierig. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

Im Namen des Vorstandes grüße ich Sie herzlich

Sigrid Stiering

